

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Koitzschen, Pannitz, Reufsch, Neuanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelischadt, Spechtshausen, Tandenheim, Untersdorf, Weistopp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Rattin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger daselbst.

No. 54.

Donnerstag, den 7. Mai 1903.

62. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Rom erscheint noch immer als eine ununterbrochene Kette glänzender Festlichkeiten und bedeutender politischer Kundgebungen für das Bündnis- und Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Italien. Am schönsten kam daselbe zum Ausdruck in dem Trinkspruch des Königs Victor Emanuel zum Festmahle im Quirinal am Sonntag Abend und in der Antwort des Kaisers Wilhelm. In ebenso schlichten als herzlichen Worten betont die Monarchie in diesen Reden die durch ihre Begegnung hervorgerufene neue Kundgebung ihres festen Willens, die von den Großvätern ererbte Freundschaft der beiden Herrscherfamilien und verbündeten Staaten zu erhalten und den europäischen Frieden zu hüten. Ein Bild von unbeschreiblichem Glanze bot dann die am Montag zu Ehren des Kaisers abgehaltene Parade vor 25,000 Mann auserlesener Truppen, zu welcher der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps und die Prinzen in großer Uniform erschienen waren. Nach dieser glänzenden Parade begab sich der Kaiser nach der deutschen Botschaft und empfing dort die hervorragendsten Vertreter der deutschen Kolonie in Rom. Der Botschafter Graf Monts und der Gesandte Freiherr von Notthausen stellten dabei die betreffenden Herren, circa 30, dem Kaiser vor. In der Botschaft fand auch am Montag die Frühstückstafel statt, zu welcher der Kaiser auch den italienischen Minister des Auswärtigen, Morin, und den Bürgermeister von Rom, Fürsten Coloma, geladen hatte. Montag Nachmittag begab sich der Kaiser nach dem berühmten Forum Romanum, wo er mit dem Könige Victor Emanuel zusammentraf und gemeinsam mit diesem sehr eingehend das Forum und die neuesten Ausgrabungen auf demselben besichtigte. Am Montagabend fand im Quirinal wiederum eine Galafest statt, bei welcher der Kaiser zwischen der Königin und dem Könige von Italien saß. Am Dienstag früh kurz vor 9 Uhr fuhr König Victor Emanuel mit seinem kaiserlichen Gaste, gefolgt von den deutschen und italienischen Prinzen unter dem Jubel der dichtgedrängten Volksmassen zum Bahnhof, um den an der Eisenbahn Rom-Neapel gelegenen Kloster Monte Cassino einen Besuch abzustatten. Der kleine Ort hatte reichen Sammel angelegt. Alle Häuser trugen Guirlanden und Kränze und Flaggen in den deutschen und den italienischen Farben, große Triumphbögen waren errichtet, von denen einer die Inschrift trug: Cassino grüßt seine königlichen Gäste. Auf den Besuch des uralten herrlich auf einer Anhöhe gelegenen ehemaligen Klosters hatte sich der Kaiser ganz besonders gefreut, wie er auch durch reiche Zuwendungen kostbarer Bücher der Abtei wiederholt sein Wohlwollen verliedet hatte. Das Kloster Monte Cassino war im Jahre 529 vom heiligen Benedict gegründet worden und bildete während des ganzen Mittelalters die hervorragendste Pflegstätte der Wissenschaften. Sein Ruhm war in allen Kulturländern verbreitet. Wiederholt haben auch deutsche Abte an der Spitze des Klosters gestanden, aus dessen Jöglingen eine Reihe von Päpsten hervorgegangen sind. Von der alten Macht und Herrlichkeit und dem großen Reichthum des Klosters, das im Jahre 1866 säkularisiert wurde, legen heute noch die kostbare Kirche, deren Inneres mit Gold, Marmor und wunderbaren Gemälden ausgestattet ist, Zeugnis ab. Der größte Schatz aber, den das Kloster besitzt, besteht in seiner unvergleichlichen Bibliothek, die die werthvollsten Handschriften und Drucke, letztere in zahlreichen Exemplaren aus der Zeit unseres Gutenberg, des Erfinders der Buchdruckerkunst aufweist. Von der Höhe des Klosters vermag der Blick nach Westen bis auf das Tyrrhenische Meer, nach Osten bis zu den schneebedeckten Abruzzen zu schweifen. Um den Besuch Monte Cassinos könnte man den Kaiser beneiden, ihn würden Tausende den prunkvollsten Galadiner vorziehen. Auch der Kaiser thut es. Auf die Rückkehr nach Rom folgte nur Festafel im Quirinal. Am heutigen Mittwoch ist Abschied und Heimfahrt. — An Nachklängen vom Besuche des Kaisers

im Vatikan verlautet noch, daß jeder Besuch, den unser Kaiser beim heiligen Vater abstattet, die ansehnliche Summe von etwa 17000 Mark erfordert, da zu diesem Zweck jedesmal 15 bis 18 Pferde, 3 Kutschen und 14 bis 18 Beamte des kaiserlichen Marstalls in Berlin nach Rom beordert werden müssen. — Der Reichskanzler Graf Bülow hatte am Montag mit dem italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli und dem Minister des Auswärtigen Morin eine längere Konferenz.

Die innere Politik des deutschen Reiches konzentriert sich gegenwärtig doch schon vollständig auf die Wahlbewegung, da die meisten Parteien, darunter die Centrumpartei, die Nationalliberale Partei und die Sozialdemokraten, bereits ihre Wahlauftritte haben erscheinen lassen, und die Wahlauftritte der übrigen Parteien jedenfalls in diesen Tagen bekannt gegeben werden, wodurch nothgedrungen nunmehr der Wahlkampf in den einzelnen Wahlkreisen eingeleitet worden ist. Möchten doch in diesen Kämpfen die Wogen der Leidenschaft nicht so hoch gehen, und jeder Wähler sein Stimmrecht gewissenhaft ausüben. Was dem deutschen Reiche Noth thut, fühlt jeder Vaterlandsfreund heraus. In nationalen Fragen Einheit! Auf dem Gebiete der inneren Politik, in Kirche und Schule, in Wissenschaft und Kultur, Freiheit! Und wo es sich um wirtschaftliche Interessenfragen und um soziale Probleme handelt, Verständigung in Gestalt von Kompromissen, da wirtschaftliche und soziale Reformen nur in engem Ansatze an das Bestehende ersprießlich durchgeführt werden können.

Der König von England ist über Cherbourg reisend von seiner Auslandsreise am 5. Mai wieder glücklich von Paris aus in London eingetroffen. An den Präsidenten der französischen Republik Loubet sandte der König von England noch von Cherbourg aus folgendes Telegramm: Bevor ich den französischen Boden verlasse, wünsche ich Ihnen nochmals meinen wärmsten Dank für die freundschaftliche Aufnahme auszusprechen, die Sie, die Regierung und das Volk mir in Frankreich und während meines Aufenthaltes in Paris bereitet haben. Die Erinnerung daran wird niemals meinem Gedächtnisse entschwenden. — Der Präsident Loubet hatte am Montag Mittag in Paris den König Edward von der englischen Botschaft abgeholt und zum Bahnhof begleitet.

Die Fortdauer des Schandrians in der spanischen Regierungsspitze und die Nichteingeführung der versprochenen Reformen hat sich nun in Spanien dadurch gerächt, daß bei den jüngsten Corteswahlen die republikanische Partei einen großen Zuwachs erfahren hat. In Madrid, Barcelona und Valencia sowie in einer Reihe von anderen Städten ist es den Republikanern gelungen, bei den Wahlen zu siegen, das ist thatsächlich diesmal gelungen, und so werden die neuen Cortes denn die doppelte Anzahl — man glaubt 34 — republikanische Deputierte sehen wie bisher.

Die türkische Regierung hat es für nothwendig erachtet, in Bezug auf die Lage in Konstantinopel eine Beruhigungserklärung an die Vertreter der Großmächte zu richten. Mehrfache Vorgänge wie in Saloniki seien in Konstantinopel nicht zu befürchten, dafür garantire die Regierung und Polizei. In Saloniki selbst ist die Lage noch nicht ohne große Gefahr. In Saloniki versuchte am Montag ein als türkischer Priester verkleideter Aufständischer das Telegraphenamt in die Luft zu sprengen; er wurde bei diesem Vorhaben aber von den türkischen Polizisten sofort getödtet. Die Professoren des bulgarischen Gymnasiums, welche, wie man sagt, die ausländische Bewegung leiten, wurden alle verhaftet. Der neuernannte türkische Gouverneur Edib Pascha zeigte sich zu Fuß in den Straßen von Saloniki. Gleich nach seiner Ankunft ließ Edib Pascha überall in der Stadt bekannt machen, daß der Sultan ihm den Auftrag gegeben habe, die Schuldigen streng zu bestrafen. In Uesluch hielt die Polizei Hausdurchsuchungen bei Bulgaren ab, wobei sie einen Borrath von Dynamit fand.

### Prinzessin Luise von Toskana

ist im Lindauer Schlosse einer Prinzessin genesen. Der armen Mutter, aber noch vielmehr dem vaterlosen Kinde wird man die Theilnahme nicht versagen können. Was nun aus der kleinen Prinzessin, die unter so ganz anderen Umständen, als es Prinzessinnen sonst zu thun pflegen, das Licht der Welt erblickte, werden wird, ist bis zur Stunde noch ein Geheimniß. Es ist aber wohl anzunehmen, daß das Kind einstweilen noch bei der Mutter bleibt, von deren weiteren Verhalten möglicherweise auch das Schicksal des kleinen Mädchens abhängt, das jetzt im Lindauer Schlosse seinen ersten Schrei that.

Zu der Geburt schreibt das „Lindauer Tageblatt“ Folgendes: Prinzessin Luise von Toskana wurde gestern Abend 9 Uhr von einer Prinzessin entbunden. — Die Dresdner Hebamme Helbig war gestern in Lindau eingetroffen. Die Entbindung nahm einen normalen Verlauf. Mutter und Prinzessin befanden sich wohl. Anwesend waren außer der Kronprinzessin von Toskana Hofrath Dr. Beyer und Assistenzarzt Dr. Santer. Zur ärztlichen Hilfeleistung kam gestern früh 3 Uhr Geh. Medizinalrath Dr. Leopold aus Dresden in Lindau an. Durch die jetzt erfolgte Geburt dürfte der Nachweis erbracht sein, daß eine Vaterchaft Sirons nicht in Frage kommen kann, da dieser sich in der in Frage kommenden Konzeptionszeit auf Urlaub befand, während das Kronprinzenpaar Reisen (nach Paris usw.) unternahm.

### Kurze Chronik.

Große Schneefälle in den Schweizer Alpen. Wie aus Zürich unterm 4. Mai telegraphirt wird, ist die Simplonstrasse durch meterhoch liegende Schneemassen für jeden Verkehr gesperrt. Heute ist auch die telegraphische Verbindung unterbrochen, nachdem gestern noch der Draht ein schweres Unglück gemeldet hatte. Eine zu Thal donnernde Lawine segte das in der Nähe des Simplonhospizes gelegene Schimbach Nr. 6 hinweg und tödtete eine 80jährige Frau mit ihren beiden Enkelkindern. — Auch aus Davos sind Berichte von starken Schneefällen eingetroffen.

Explosion in einer Torpedofabrik. Cleveland (Ohio), 3. Mai. Die hiesige kaiserliche Torpedofabrik ist durch eine Explosion zerstört worden. Zahlreiche Nachbarhäuser sind ebenfalls zerstört oder stark beschädigt. Im Umkreise von einer halben Meile sprangen die Fenster. Als die Explosion erfolgte, arbeiteten 30 Personen, meistens Mädchen, in der Fabrik. Es sind 4 Personen getödtet und 28 schwer verletzt worden.

Ein Feuerwehmann als — Brandlegler. Graz, 2. Mai. Schon seit längerer Zeit befanden sich die Bewohner der Sommerfrische Trofaiach (Obersteiermark) in großer Aufregung, da kurz nach einander Brände ausgebrochen waren. Endlich gelang es dem Nachtwächter, heute am frühen Morgen den Kaminsfegergehilfen Eduard Bietisch, der ein sehr eifriges Mitglied der Trofaiacher Feuerwehr ist, bei frischer That zu überraschen. Er gestand, bereits 5 Brände gelegt zu haben. Ein Hausbesitzer befand sich vor kurzem, dieser Brandlegung verdächtig, unschuldig in Untersuchungshaft. Der Nachtwächter erhält 500 Kronen Ergreifer-Prämie.

Ein Touristenunfall wird wieder von der Royalpe in Oesterreich berichtet, die schon so viele Opfer gefordert hat. Der jetzt Verunglückte ist der 25jährige Raschmearbeiter Johann Machacek, ein gewandter Bergsteiger und Kletterer, der häufig Touren im Rax- und Schneeberggebiet unternahm. Machacek wählte unmarkirte Steige in der Nähe der Teufelsbadstube und achtete in der Anstrengung des Kletterns so wenig auf die Umgebung, daß er sich in den steilen Wänden vollständig verlor. „Um halb 9 Uhr Morgens“ so erzählt er selbst, „war ich zu einer jäh aus der Wand vorspringenden Felszacke gekommen. Von dort konnte ich nicht mehr vorwärts, denn die Wand stieg steil vor mir auf, und jede Möglichkeit, hinaufzukommen, war ausgeschlossen. Aber auch nach rückwärts, hinunter,



konnte ich nicht, die Wand stürzte fast senkrecht ab, und es ist mir ein Räthsel, wie ich dort hinaufgekommen bin. Es gab keine andere Rettung, als auf eine zu meinen Füßen liegende, mit Geröll bedeckte Wand abzuspringen, um von dort weiter nach abwärts zu kommen. In meiner Verzweiflung wagte ich den Sprung in die Tiefe. Ich hatte aber die Entfernung von dem Abhang, zu dem ich gelangen wollte, unterschätzt, sie muß mindestens fünfzig Meter betragen haben. Unten angekommen, lösterte ich mit dem Steingeröll, das sich mit mir sofort in Bewegung setzte, noch ein gutes Stück abwärts, bis ich endlich liegen blieb. Was dann mit ihm vorging, dessen kann sich der Verunglückte nicht mehr erinnern. Als er nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder erlangte, stand die Sonne schon ziemlich hoch am Himmel. Nachacek war unfähig, sich zu bewegen; einen schwachen Versuch, auf Händen und Füßen von der Stelle zu kommen, mußte er wegen heftiger Schmerzen im ganzen Körper aufgeben. Aus dem rechten Oberarm drang Blut, das Nachacek notdürftig mit einem Taschentuch stillte. Alle Hilferufe verhallten ungehört in den Steinwänden. So lag der junge Mann mehr als drei Stunden. Gegen 12 Uhr Mittags wurde er endlich von zwei anderen Touristen aufgefunden. Unter unsäglichen Mühen schafften die beiden den Verletzten zu Thal; wie später ein Arzt feststellte, hatte Nachacek den linken Fuß und die rechte Hand gebrochen und die rechte Hüfte zerrennt.

Ueber einen Brand des Dampfers „Guadalquivir“ vor Saloniki liegt folgende Schilderung vor: Der Dampfer hatte drei Viertel des Weges zum Kap Karaburnu zurück gelegt, als man vom Kai in Saloniki aus eine große Rauch- und Feuersäule aufsteigen sah. Einige Sekunden später erfolgte eine fürchterliche Detonation, die ganz Saloniki in Furcht und Schrecken versetzte. Die Schrauben hörten zu arbeiten auf, und die Passagiere gaben verzweifelte Signale. Ein österreichischer Lloyd-Dampfer, der in der Nähe war, hätte Hülfe leisten können, er mußte aber schnell von dem brennenden Schiff wegdampfen, denn seine Ladung bestand in Petroleum. Auf die Aufforderung des französischen Konsuls fuhr das holländische Schiff „Vene-loze“ zum „Guadalquivir“, nahm ihn ins Lau und führte ihn bis auf 100 Meter vom Kai zurück. Trotz der beschleunigten Rettung vergingen zwei Stunden, bis die Passagiere, 22 an der Zahl, in Sicherheit gebracht werden konnten. Das Feuer nahm große Dimensionen an, denn es fand an 300 Fässern Del reichliche Nahrung. Der Vordermast stürzte um drei Uhr, der hintere Mast um halb acht Uhr zusammen. Auf den Dampfer wurden von zwei Galeeren aus mit zwei Feuerschiffen große Mengen Wasser dirigiert, aber das Feuer, welches mehrere Meter hoch loderte, ließ nicht nach. Kapitän und Mannschaft verblieben bis vier Uhr auf Deck, dann wurde die Situation zu bedrohlich, und alle gingen ans Land. Bei Nacht wurde das Schauspiel entsetzlich, ganz Saloniki war von dem Feuer beleuchtet.

Eine originelle Anzeige bringt ein fränkisches Blatt. Da heißt es: Gekern hat mir meine Frau zum Andenken an meinen Namenstag das rechte Trommelfell zerfchlagen, so daß ich jetzt nicht gut höre; und weil ich nun schlecht höre, so leiste ich auch keine Zahlung mehr für dieselbe und warne Jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen. Gg. Schuberth, Bürstenmacher.

Hochwasser in der Lombardei. Mailand, 4. Mai. Infolge der anhaltend ungünstigen Witterung der letzten Tage sind zahlreiche Wasserläufe der Lombardei ausgequollen, weite Strecken Landes überschwemmt, auch in den niedrig gelegenen Stadttheilen Mailands hat das Hochwasser vielfache Störungen hervorgerufen. Der Schaden für den Saatenstand ist groß.

Eine ganze Gemeinde beinahe von Kohlen gas vergiftet. Stockholm, 2. Mai. In Falun trat der wohl einzig dastehende Fall ein, daß eine ganze Gemeinde beinahe von Kohlen gas vergiftet worden wäre. In einer dortigen Kirche, die gedrängt voll war, wurden allmählich immer mehr Personen von plötzlicher Uebelkeit befallen. Ein Theil der Besucher fiel in Ohnmacht, und schließlich mußte der Prediger den Gottesdienst unterbrechen und einen Arzt herbeirufen lassen. Dieser hatte nicht weniger als 25 Männer, Frauen und Kinder, die vor der Kirche lagen, in Behandlung zu nehmen. Einige mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Vom Witz getroffen wurde in Allagen (Westfalen) eine ganze Arbeiterkolonie von 12 Personen, die auf dem Felde mit Pflanzen von Bäumen beschäftigt waren. Drei Personen liegen gelähmt schwer verlegt darnieder, die anderen erholten sich nach einiger Zeit wieder.

Handmord. Am Montag wurde in einem Seiten-graben der Kaffeler Schanze bei Nordhausen der 70-jährige Kommissionsrat Eisenach todt aufgefunden. Die Leiche weist schwere Kopfwunden auf und ist zweifellos beraubt worden, da Werthgegenstände oder Geld nicht vorgefunden wurden. Die Polizei hat am Thortorte Ermittlungen angestellt.

Ein großer Waldbrand wüthete, wie telegraphirt, auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer. Bei starkem Sturm war eine Bekämpfung des Feuers unmöglich. Bis Montag Abend waren etwa 200 Morgen älteren Bestandes auf fischlichem Terrain vernichtet. Die Waldungen des Grafen Dohna und bäuerlicher Besitzer waren stark gefährdet.

Ein schweres Sturbenunglück hat sich Sonnabend Nachmittag im Bergwerk Rantershausen bei Rotenburg (Bez. Kassel) ereignet. In der sechzehnten Sole lösten sich an der Decke gewaltige Steinschichten, welche beim Herabstürzen 4 Bergleute begruben. Der Obersteiger Messerschmied wurde gräßlich verstümmelt als Leiche zu Tage gefördert, ein anderer Bergmann Namens Hennig wurde in zusammengekauertem Stellung unter einem Steinhaufen todt aufgefunden. Die übrigen Verunglückten wurden noch lebend, aber schwer verletzt aus den Steintrümmern herausgegraben. Der Betrieb ist vorläufig eingestellt.

Zeig, 5. Mai. Ein Liebesdrama ereignete sich gestern Abends gegen 6 Uhr in der Kinderwagenfabrik von F. Degelow hier. Dort kam es auf dem Kohrboden

zwischen dem Korbmachergehilfen Karl Schmidchen und der Arbeiterin Pauline Kröber infolge Eifersucht des Schmidchen zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Schmidchen der Kröber drei Revolverkugeln in den Kopf beibrachte. Dann schoß er noch auf einen Arbeiter, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeigeeilt war und stürzte sich schließlich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Das Mädchen starb ebenfalls, als es ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Thäter war 23 Jahre alt, das Mädchen hatte gestern, an dem schrecklichen Tage, gerade seinen 19. Geburtstag.

In Detroit (Nordamerika) drangen Auskügler trotz gesperrter Schranke auf das Bahngleise. Ein Blitzzug brauste heran und fuhr 75 Personen zu Tode, während 30 verletzt wurden.

Vier Monate schlafend. Die medizinischen Kreise Athens stehen ratlos vor der Thatsache, daß sich ein 22-jähriges Mädchen Maria Deskalaki seit 4 Monaten in tiefem Schlafe befindet, den sie, ohne sich aus ihrer liegenden Stellung zu rühren, nur sehr selten für Augenblicke unterbricht. Das arme Mädchen, das mit seiner Hände Arbeit eine ganze Familie ernährt hatte, war seelisch tief erschüttert worden durch die traurigen Eindrücke von menschlichem Leiden und Sterben während eines Aufenthaltes im Krankenhaus Evangelismos. Nach Hause zurückgekehrt, verfiel Maria Deskalaki in jenen Zustand, in dem sie mit offenen Augen schläft, zuweilen nur geistliche Wiederflucht und die Stimme der Krankenwärter des Evangelismos nachahmt. Man veranstaltet in Athen Sammlungen zum Besten des Mädchens, das bis jetzt durch keine ärztliche Kunst geheilt werden konnte.

Kärntner, 4. Mai. Nach kurzem Wortwechsel wurde der 19-jährige Friseur Pawlik von einem gleichaltrigen Arbeiter erschossen. — In einem Steinbruch bei Köditz ist eine 24-jährige Bauernfrau beim Sandholen von einem abstürzenden, etwa zwölf Zentner schweren Felsblock erschlagen worden.

### Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich, der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Wilsdruff, 6. Mai 1903.

Die Hälfte der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ist vorüber, in zwei Wochen haben wir den Himmelfahrtstag, den Vorboten des Pfingstfestes und den Beginn der eigentlichen Pfingstzeit. Und aus dieser halben Zeit zwischen den beiden schönen Festen wird den kommenden Geschlechtern zum Andenken aufbewahrt bleiben, was nicht in jedem durchschnittlichen Menschenalter erlebt wird, — daß man im deutschen Vaterland trotz allen Vorspannes vor dem Eisenbahnzug stundenlang im Schnee sitzen bleiben konnte, des Nachts mehrere Grad Kälte erlebte, während zwei knappe Wochen später die Leute unter einer wahren Juli-Temperatur schliefen konnten. In der erdigen Periode sind nicht viel weniger als hundert Personen dem Schneesturm zum Opfer, in der zweiten kamen schon Fälle von Sonnenstich vor. Es ist Grund genug, die Entwicklung dieses Frühlings 1903 mit einigen Kopf-schütteln zu beobachten, und sich zu merken, wie unsere ganze Wetter-Wissenschaft doch auf dem Nullpunkt steht. Vor ein paar Wochen wurde die Kälte mit dem massenhaften Auftreten von Eisbergen im Atlantischen Ozean erklärt, jetzt findet das Korymb der geträumten Wetter-Propheten auch Erklärungen für die Higelwelle, die in der Berliner Friedrichstraße z. B. Temperaturen von fast 30 Grad Reaumur erscheinen ließ; aber vergleicht man die verschiedenen Erklärungen, so stimmen die einen wenig, die anderen aber noch weniger. Es giebt eben kein Patent auf allzu großes und sicheres Wetterwissen! Zum Glück treibt in dieser Jahreszeit der Humor schon kräftige Zweige, und mit dem Grundfah, daß man bei einem Ausfluge ins Freie doch nicht mehr als einmal gehörig durchweichen könne, kommt man über manche Molesten fort. Im Uebrigen wird der Mai sich seines Renommées entsinnen und sich in dem Bescheren von Blüten und Blumen nicht von dem „berühmten“ Medium Anna Rothe und ihren Helfers-helfern beschämen lassen, sonst wäre er für alle Zeit unerdurch! Der Flieder kommt vielfach schon jetzt, etwas früh, er hätte sich Zeit lassen können, bis die schlimmen Tage der drei Heiligen vorüber sind. Die sind immer noch die Freude der Herren Wetterkundigen, sie werden nicht bloß prophezeit, sie treffen auch, trotzdem, fast immer ein.

— In einer kurzen der „Köln. Ztg.“ entstammenden Notiz, betitelt „Ueber die Sünden des Kleinhandels“, die auch in unserem Blatte zum Abdruck gekommen war, war u. a. gesagt, daß der Preissturz des Kaffees in neuerer Zeit in den Ladenhandelspreisen nicht zum Ausdruck gekommen sei, hat bei verschiedenen Kaufleuten Mißvergnügen erregt und sind uns hierüber Zuschriften zugegangen, die die Notiz des Kölner Blattes für vollständig unrichtig erklären und den Standpunkt des Detailhandels rechtfertigen, indem sie betonen, daß jener Preissturz in den Detailpreisen sehr wohl zu verfolgen sei. In den Zeiten des Preisstandes von 60—70 Pfg. für Braunkaffee sei dieser im Ladenhandel mit 140—160 Pfg. pro Pfund verkauft worden, jetzt sei er schon für 90—100 Pfg. zu haben. Zur weiteren Aufklärung dieser Angelegenheit lassen wir eine Notiz der Firma Hentschel und Pinkert folgen, die dem „Leipziger Tageblatt“ zugegangen und von demselben veröffentlicht worden war; dieselbe lautet: „In der gestrigen Abendnummer Ihres Blattes bringen Sie eine Notiz aus der „Köln. Ztg.“ über den „Kaffeehandel“, die allerdings geeignet ist, eine Verbitterung der Kundenschaft herbeizuführen, die aber nur von Jemand verfaßt sein kann, der keine Ahnung vom Kaffeehandel hat, denn die heutigen Verkaufspreise für Rohkaffee stehen in ganz richtigem Verhältnis zu den Bezugspreisen für Rohkaffee. Das Hamburg für regular Santos-Kaffee heute etwa 25 Pfg. notirt, ist richtig. Damit Sie sich aber überzeugen können, was für eine Qualität Kaffee unter „regular Santos“ zu verstehen ist, senden wir Ihnen einen Theil der von dem Hamburger Kaffee-Maklern — also amtlich festgestellten, und für alle

Lieferungen von regular Santos-Kaffee maßgebenden — Typo-Probe zu. Rechnen Sie nun

25 Pf. für 1 Pfd. Kaffee transit ab Hamburg,  
2 „ „ Fracht und Spesen nach Leipzig,  
20 „ „ Zoll, so kostet der Kaffee

47 Pf. per Pfund frei Leipzig.

Hierzu kommen:

1,5 Pf. per Pfund für Verlesen und Reinigen des Kaffees,  
1 „ „ „ Ausleseverlust (Steine, Holz usw.)  
2 „ „ „ Rohkosten und Arbeitslohn,

auf 51,5 Pf.

1 Pfd. roher Kaffee ergibt etwa 400 g gerösteten Kaffee, so daß 1 Pfd. von letzterem sich auf etwa 65 Pfg. (bei direktem Brasil-Import) stellt. Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß diese Qualität gerösteter Kaffee in jedem besseren Kaffeegehalt für etwa 75 Pfg. zu haben sein würde, wenn die Qualität derartiger geringer Santos-Kaffees überhaupt konsumfähig wäre.“ Die Redaktion des Tageblattes bemerkt zu dieser Zuschrift: „Wir haben uns zwar nicht durch eine Geschmackprobe von der „Güte“ der uns zur Verfügung gestellten Kaffeesorte zu überzeugen gewagt, aber durch genaue Beschäftigung festgestellt, daß nur etwa die Hälfte der „Bohnen“ solchen ähnlich sieht; alles übrige ist scheinlich in der Farbe und in der Form verfehlert. Im übrigen freuen wir uns dieser Zuschrift als eines Zeichens von Verständnis für den Werth korrekter Publizistik. Für Leipziger Handel und Gewerbe konnte aus einer derartig bewiesenen regeren Sachlichen (im Gegen-satz zu einer gereizten, persönlichen) Anteilnahme an wirtschaftspolitischen Tagesfragen sehr viel Gutes entstehen — an Entgegenkommen unsererseits soll es dabei nicht fehlen.“

— Kesselsdorf. Am Sonntage, den 3. Mai, weilte der Herr Superintendent Grieshammer aus Meissen zum Zwecke der Kirchenvisitation in unserer Gemeinde und wohnte zunächst dem Vormittagsgottesdienste bei, in dem unser Ortspfarrer Lic. th. Schmüller die Predigt hielt. Nach diesem fand eine leider nur schwach besuchte Versammlung der Hausväter im Gasthof zur Krone statt, wo etwaige Wünsche des Kirchenvorstandes betreffend, dem Ephorus vorgebracht werden konnten. Dr. Böhm, Klein-opsch fand dem aus veranlaßt in längerer weit-schweifender Ausführung das sogenannte Volzenschlagen während dem gemeinsamen Beten des Vaterunser im Hauptgottesdienst als sehr störend zu bezeichnen und wünschte, das Volzenschlagen aus der Ordnung des Gottesdienstes zu beseitigen. Desgleichen fand Dr. Böhm bei Abfindungen in der Kirche die Bekanngabe des Standes der einzelnen Personen (Standesformel) als nicht zeitgemäß und beantragte gleichfalls Beseitigung derselben. Ob die Wünsche des Redners gemeinsame waren, konnte nicht festgestellt werden, da aus der Versammlung keine Unterfertigung seiner Ausführungen wurde. Der Kirchenvorstand wird dieses Vorgehen zu erwägen haben. Am Nachmittage fand Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen in der Kirche statt (Hilfsgehilfen Handmann) und am Montag besuchte der Herr Ephorus die Schulen der Parochie.

— Neunkirchen, 5. Mai. Bei dem heute Mittag über unsern Ort ziehenden Gewitter ereignete sich leider ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein bei Herrn Gutsbesitzer Oskar Birkner in Arbeit befindlicher Pferdejunge wurde direkt hinter dem Gute beim Ausweifen von Wassergräben von Wille erschlagen. Die Gewalt des Blitzes war so stark, daß der Verunglückte förmlich in die Erde hineingewühlt resp. von Erde bedeckt wurde. Uhr und Taschentuch waren weit weg geschleudert. Der Geschlagene war ein großer starker Mensch und hatte erst diese Ostern die Schule verlassen.

— Dresden, 5. Mai. Wie aus Bindau dem hiesigen Hofe telegraphisch mitgeteilt wird, erfolgte heute Abend 5 Uhr die Taufe der neugeborenen Prinzessin. Dieselbe erhielt den Namen Anna Monica Pia. Da das von der Prinzessin Luise von Toskana geborene Kind eine Prinzessin ist und nicht ein Prinz, vereinfacht sich die staatsrechtliche Lage wesentlich. Die Geburt eines Prinzen hätte immerhin zu allerlei Schwierigkeiten und Verwicklungen führen können, die, wenn auch zunächst scheinbar beseitigt, doch im Laufe der Zeit vielleicht eingetreten wären. Da nun aber in der Villa Toskana eine Prinzessin das Licht der Welt erblickt hat, so erübrigen sich alle Betrachtungen und Besprechungen über etwaige Möglichkeiten der ange-deuteten Art, und es bleibt nur zu bestimmen, in welcher Weise die rechtliche Stellung des Kindes unter den ob-waltenden Umständen auszustatten ist. In erster Linie kommt die Heiligkeit in Frage. Diese aber ist, soweit es sich um den reinen Standpunkt des Gesetzes handelt, nach den im Paragraph 1591 des Bürgerlichen Gesetzbuches darüber aufgestellten Grundregeln in dem vorliegenden Falle unanfechtbar. Da indessen die kronprinzliche Ehe in der Zwischenzeit geschieden und die Prinzessin Luise als der schuldige Theil erklärt worden ist, so müssen hier die besonderen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Sorge für die Kinder sowie die entsprechenden Vorschriften des königlichen Hausgesetzes in Betracht gezogen werden. Es handelt sich dabei um die Paragraphen 1635 und 1636 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Paragraph 1635 bestimmt, daß nach erfolgter Scheidung der Ehe die Sorge für die Person des Kindes, wenn ein Ehegatte allein für schuldig erklärt wird, dem andern Ehegatten zusteht. Danach gebührt also dem Kronprinzen die Sorge für die neugeborene Prinzessin. Paragraph 1636 hat folgenden Wortlaut: „Der Ehegatte, dem nach Paragraph 1635 die Sorge für die Person des Kindes nicht zusteht, behält die Befugnis, mit dem Kinde persönlich zu verkehren. Das Vormundschaftsgericht kann den Verkehr näher regeln.“ Der Prinzessin Luise darf demnach der Verkehr sowohl mit der jetzt geborenen Prinzessin, wie mit ihren übrigen Kindern nicht rundweg untersagt werden; doch ist eine Beschränkung des Verkehrs auf Grund des Gesetzes sowie Verknüpfung mit gewissen Bedingungen zulässig, und zwar ist hierfür der Paragraph 12 des Sächsischen Hausgesetzes zuständig, der besagt: „Der König ist bei der







**Spratt's Patent**  
 Kückenfutter  
 Taubenfutter  
 Hühnerfutter  
 Hundekuchen  
 empfiehlt zum Fabrikpreis  
**Gustav Adam.**

**Wer viel Geld sparen will**  
 der kaufe und bediene seinen Bedarf von billigen u. elegantesten Schuhwaren nur im  
**Schuhwaarengeschäft**  
 Adolf Zippel, Schuhwächern, Dresdnerstr. 67.

**Künstl. Zähne**  
 Hönger & Hauswald,  
 Dresden.  
 Spec. Plombiren,  
 jetzt Wallstraße 25<sup>1</sup>,  
 früher Ritterhof.

Humorvoll!

**Papier-Servietten**  
 mit Druck  
 empfiehlt den Herren Gastwirthen in reicher Muster-Auswahl zu billigsten Preisen  
**Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff.**

**Nothgedrungen**  
 durch die schledhte Wirtschaftlage sind meine Waarenlager in den 3 Etagen überfüllt und um Raum zu schaffen, bin  
**gezwungen**  
 folgende Preisermäßigung einzusetzen zu lassen:

<b>Kompl. Anzüge</b>	bissh. 8 10 15 18 24 30 u. d.
jetzt 6 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 18 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> u. d.	
<b>Herr.-Paletots</b>	bissh. 9 11 14 18 24 32 u. d.
jetzt 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 18 24 u. d.	
<b>Bursch.-Anzüge</b>	bissh. 6 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 9 12 14 u. d.
jetzt 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 9 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> u. d.	
<b>Einzelne Hosen</b>	bissh. 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 2.40 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 5 8 10 u. d.
jetzt 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> u. d.	
<b>Knaben Anzüge</b>	bissh. 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 4 6 8 10 u. d.
jetzt 2 3 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> u. d.	

**Geld sparen**  
 will, komme zu mir, denn es liegt mir nur an der Räumung des kolossalen Waarenlagers. Für den kleinen Mann, der im Winter sehr wenig verdient hat und nothgedrungen Garderobe für sich und seine Kinder bedarf, bietet sich eine solche Gelegenheit so schnell nicht wieder. — Ebenso um meine andernwärtige Kundenschaft daran theilnehmen zu lassen, verleihe ich das Hin- und Retourenbillet 3 Klasse im Umkreise von 20 Kilometern schon bei einem Einlaufe von 12 Mark.  
**Dresdens grösste u. billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben**  
**Kaufhaus Gold'ne Fins Dresden**  
 Schloss-Strasse 1, I., II. und III. Et.

**Chprensisches Milchvieh.**  
 Sonnabend, den 9. Mai, stelle ich einen sehr großen Transport junge, schwere, vorzügliche Milchkühe, hochtragend und mit Küthern zu billigen Preisen zum Verkauf. **Obergohlis bei Stegisch Karl Kiesel.** Vegers Gut.  
 Das Vieh trifft Freitag früh ein.

**DEUTSCHE \* \* \* \* \* Vom**  
**STÄDTE-AUSSTELLUNG 20. Mai**  
**DRESDEN 1903 \* \* \* bis Ende**  
 September.  
 AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN STÄDTE UND INDUSTRIE-AUSSTELLUNG.  
 Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

**Unkrautvertilgungs-Apparate,**  
 neueste Construction, Luftcompression.  
*Patentamtlich geschützt.*  
**Ueberall vorzüglich bewährt,**  
 fahr- u. tragbar.  
**Hans Gress,**  
 Maschinenbau u. Schlosserei,  
 Mohorn.



**Alle Damen und Herren**  
 die in den Tagen vom  
**21. Juni bis Geburtstag**  
 13. Juli  
 haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mittheilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstage an den Verlag „Komet“ Berlin W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.

Herren- und Knaben-Bekleidung

**Martin Bab**  
 Dresden-Altst. 10 Wettinerstr. 10  
 „neben dem Tivoli“.

<b>Jackett-Anzüge</b> 10 bis 25 Mk.	<b>Paletots</b> 10 bis 25 Mk.
<b>Jackett-Anzüge</b> 23 bis 42 Mk.	<b>Paletots</b> 15 bis 28 Mk.
<b>Jackett-Anzüge</b> 32 bis 49 Mk.	<b>Paletots</b> 21 bis 39 Mk.
<b>Rock-Anzüge</b> 23 bis 50 Mk.	<b>Gehrock-Anzüge</b> 32 bis 60 Mk.
<b>Hosen</b> 1,90 bis 16 Mk.	<b>Knaben-Anzüge</b> 3 bis 19 Mk.

**Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen**  
 für Haus u. Kontor 3-5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. in neuen Fantasie-Falten.  
 für Jagd u. Reise, wasserdicht 6-9 Mk. Façons 8-12 Mk. in 10 verschiedenen Sattel-Façons 8-12 Mk.

**Leichte Hoch-Sommer-Jacketts**  
 in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.  
 farb. Gloria Somm.-Cheviot 2c. 5,00-8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> "  
 Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5- "  
 Turntuch, Turnergewinn, Jagdcop. 1,75-4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> "

**Sommer-Joppen**  
 in 15 div. Façons von 1,50 Mk. an.

Zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderobe** empfiehlt sich **Kleinschönberg, Rosa Schröder.**

**Pferde-Verkauf!**  
 1 Paar Pferde, braune Wallachen, 167 cm hoch, mittelfähig, sind billig auf's Land zu verkaufen. **Pothsappel, Tharandtstr. 17.**

**Maurer**  
 werden angenommen bei **Roritz Weber in Grumbach.**

**Café Bismarck.**  
 Laden mit gr. Schaufenster zu verm. u. sof. beziehbar. Näheres ertheilt **D. Gauhner, III. Etage, daselbst.**

**Freiw. Feuerwehr.**  
 Nächsten Sonntag, d. 10. d. M., früh 5 Uhr  
**Uebungsmarsch nach Hartha.**  
 Stellplatz bei Kammerad Knäbel. Anzug: Stoffbluse, weiße Hose und Mütze.  
**Das Kommando.**

**Damen-Riege.**  
 Damen, welche noch gefonnen sind, sich an Turnen zu betheiligen, werden gebeten, sich **Donnerstag Abend 8 Uhr** in der Turnhalle einzufinden. Der Turn-Verein.

**Theater Sündenschlößchen.**  
 Donnerstag Abend 8 Uhr  
**Der Freischütz**  
 mit Mitwirkung d. Wilsdruffer Stadtkapelle.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**H. Preisle.**

**Für Radler.**  
 — Neu eingetroffen! —  
**Fahrradlaternen** in großer Auswahl,  
**Fahrrad-Glocken,**  
**Fahrrad-Luftpumpen.**  
**Radfahrer-Schutz für Hunde!**  
 Jedes Stück ist mit sichtbarem Preis versehen, und bitte ich, mein Schaufenster beachten zu wollen.  
**Preise billigst!**  
 Hochachtungsvoll  
**Otto Rost.**

**Hofemühle, Wilsdruff**  
 empfiehlt  
 echt virg. **Pferdezahnmais,**  
**Saaterbsen, Saatwicken,**  
 sämtliche **Mühlenprodukte**  
 und andere **Kraftfuttermittel.**  
 Spezialität: **Gesunden, trocknen Mais- u. Gersten-Schrot**  
 zu bekannten billigen Preisen.  
**Biertrebermelasse** stets frisch.  
 Jeder Posten wird frei ins Haus geliefert.  
**Louis Kühne.**

**Auktion.**  
 Sonnabend, den 9. Mai 1903, soll von Vorm. 9 Uhr ab der Nachlaß des verst. Fr. Gelft in Mohorn, bestehend in **Möbel, Kleider, Betten, Wäsche, Hausgeräth, Schnittwaare u. a. m.** im Nachlaßgrundstück öffentlich versteigert werden. **Die Erben.**

**Stiefmütterchen, Nelken, Selleriepflanzen, Sommerblumen, Georginen,** grosse Auswahl, empfiehlt **August Zimmermann, Kunst u. Handelsgärtner.**

**Bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem Magen** leisten die bewährten **Meijer's Pfeffermünz-Caramellen** stets **sicheren Erfolg.**  
 Packet 25 Bq. in der **Löwen-Apotheke in Wilsdruff.**

**Dank.**  
 Am Tage unserer Hochzeit sind uns von allen Seiten durch zahlreiche schöne Geschenke u. Glückwünsche so viele Beweise der Liebe und Achtung dargebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen hierdurch herzlichst zu danken. Besonderen Dank dem Gesangsverein „Sängerfranz“ für den schönen Gesang.  
 Dresden, am 6. Mai 1903.  
**Otto Huste u. Frau, geb. Geißler.**  
 Hierzu 2 Beilagen.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 54.

Donnerstag, den 7. Mai 1903.

## Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenbergl

(Nachdruck verboten.)

VI.

Fortsetzung.

Die armen Türken, der arme General-Gouverneur der Provinz, denn wo so viele Köpfe sind, kann man da wohl einen guten Drei erwarten? Von dem General-Gouverneur Ali Nisab-Pascha hatte ich schon viel Gutes in Uecksch, wo er längere Zeit Militär-Kommandant gewesen, gehört, man rühmte dort sein energisches Auftreten, sein liebenswürdiges Wesen, sein treffliches Deutsch, seine guten Beziehungen zu den dort wohnenden Oesterreichern und Deutschen. All das fand ich bestätigt. Der Konak liegt außerhalb der Stadt, am schäumenden Dracor, ein langer ansehnlicher, sauberer Bau, in dessen Seitenflügeln Militär untergebracht ist, selbst auf dem weiten Hofe kampieren Soldaten in weißen Zelten, und Ordonnanzen füllen Treppen und Gänge. Das ganze erinnert mehr an Kasernen wie an Regierungspalast. Das mag wohl daher kommen, daß der Gouverneur gleichzeitig Brigadier-General ist und eine glänzende soldatische Laufbahn hinter sich hat, hier, in dieser „kritischen“ Provinz, war als Allgewaltiger ein Militär mehr am Platz wie ein Zivilist.

Und eine prächtige, das Auge erfreuende militärische Erscheinung ist dieser Pascha, dem man in seiner eleganten, prall sitzenden, hechtgrauen, mit den roten Generalsstreifen verzierten Uniform sofort die deutsche Schulung anmerkt. Etwa Anfangs der 50er Jahre stehend, mit wohlgepflegtem, schwarzen An- und Schnurrbart, mit seinem gebräunten Gesicht, dem festen, offenen Blick, den raschen Bewegungen hat der Pascha viel südlich-temperamentvolles. Mit warmem Händedruck begrüßte er in seinem saalartigen, völlig europäisch und behaglich ausgestatteten Arbeitsgemach den Schreiber dieses: „Eine unerwartete, doppelte Freude, einen Deutschen und wie mir Ihre Karte sagt, einen Berliner zu sehen. Kommen Sie, setzen Sie sich her, erzählen Sie mir, wie es draußen, wie es in Berlin ausschaut.“ Der Pascha sprach in vollendetem Deutsch, das höchst selten einen kleinen, fremden Accent, gelegentlich sogar Anklänge des Berliner Dialekts, wie „nee, nee“, „ach, ja wolle“, aufwies, denn wie aus der lebhaft geführten Unterhaltung hervorging, war Ali Nisab sieben Jahre in Berlin kommandiert gewesen, erst drei beim Elisabeth-Garde-Regiment, dann vier, noch unter Moltke, beim Großen Generalstab. Mit inniger Verehrung sprach er von den drei Kaisern, die er persönlich gekannt, von der Parade vor dem todtkranken Kaiser Friedrich im Charlottenburger Schlosspark, von dem jetzigen Kaiser, den er noch als Hauptmann im ersten Garde-Regiment kennen gelernt. „O, ich war so sehr gern in Berlin, es war eine schöne Zeit voll großer Erinnerungen, ich habe treue Freunde dort gelassen!“

„Und wie schaut's hier aus, Erzellenz?“  
„Vor Allem nicht so schlimm, wie man es draußen macht. Kürzlich war ein französischer Korrespondent bei mir, ich wies auf seinen photographischen Apparat und fragte ihn: Na, haben Sie denn nun die Leichen und Verwundeten photographiert, die nach den Berichten Ihrer Blätter auf allen Straßen hier herumliegen sollen? Und er gestand mir, daß er sich die Situation hier ganz anders,

hundertmal düsterer vorgestellt. Alles, was hier passiert, wird im Auslande bedeutend vergrößert und vergrößert. Sehen Sie, an vielen Orten Spaniens und Rußlands wird geschossen und getötet, man hört von Aufruhr und blutigen Volksaufständen, draußen bekümmert man sich kaum darum. Findet aber bei uns zwischen Gendarmen und Briganten ein Scharnügel statt, so wird in ganz Europa daraus ein großes politisches Ereignis gemacht.“

„Glauben Erzellenz an einen allgemeinen Aufstand in Mazedonien?“

„Keineswegs. Ich sehe die Sache im Ganzen hier in unserem Gebiet nicht gefährdend an, deshalb habe ich auch Truppen wieder fortgeschickt. Wir haben viel mit einzelnen bulgarischen Banden zu thun; seien Sie überzeugt, es ist weit mehr Brigantage dabei, als daß politische Zwecke dahinterstehen. Diese Räuberbanden hockt in ihren einsamen Felsenestern dort oben im Gebirge und steigt nur zu ihren Erpressungs- und Raubzügen herab. Werden wir rechtzeitig benachrichtigt, so senden wir schnellst 50 bis 100 Mann Militär hin, lassen die betreffende Ortschaft zerniren und es kommt zu einem mehr oder minder heftigen Zusammenstoß.“

„Man spricht davon, daß 30000 bewaffnete Bulgaren in Mazedonien des Reichens um Aufstände harren?“

„Nun, ihnen stehen mindestens 30000 bewaffnete Türken in den Dörfern und Städten gegenüber. Und die werden sich ihrer Haut schon wehren. Dazu das Militär. An einen Aufstand, der zu dem und dem Zeitpunkt vorausgesetzt wird, glaube ich nicht. Was hatte man uns nicht hier für die jetzigen griechischen Öktern prophezeit, Dynamitattentate, Bahnsprengungen, Ueberfälle von Kasernen, und nichts ist passiert. Ich hoffe zudem, daß die Reformen ihr Gutes thun und befähigend wirken werden. Bei mir sind schon Abordnungen bulgarischer Dörfer erschienen mit der Bitte: „Befreien Sie uns doch bloß von den Briganten“ — und diese Briganten sind ihre Landsleute und geben vor, für eine große politische Sache thätig zu sein! Mit den Häubereien, die in erster Linie stehen, ist einzig noch der Zweck verbunden, Europa in Unruhe zu erhalten und womöglich eine fremde Einmischung herbeizuführen.“

„Und dann?“  
„Ein Achselzucken, etwa in der Bedeutung: „Ja, wer kann wissen, was sich dann ereignet!“

Die Ansichten Nisab-Paschas fand ich im wesentlichen bestätigt durch die Unterhaltungen, die Abends im Honoratiorenzimmer des „Hotels Belgrad“, dessen Tischler gar zu deutlich erkennen lassen, was es in den letzten fünf Tagen an Speisen und Getränken gegeben, zwischen ein paar Franzosen und uns drei Deutschen — der dritte ein seit neun Jahren hier lebender Sektions-Ingenieur der Bahn, ein fröhlicher Sohn Darmstadt's — geführt werden. Man sollte Nisab-Pascha, seiner Entschlossenheit, seiner Unbestechlichkeit, vollstes Lob, aber auch er kann nicht immer wie er will, er muß feste Rücksichten auf die Konsuln nehmen und hat mit Widerspruch im eigenen Hause, d. h. seitens seiner Untergebenen, zu thun. So bedrohten kürzlich Abends hier drei albanesische Soldaten mit ihren Seitengewehren ohne jeden Grund die Passanten; eine Polizei-Patrouille will einschreiten, aber sie wird ausgezahlt, denn erstens werden die Polizisten von dem Militär

überhaupt nicht als voll angesehen, zweitens ward die Patrouille von einem Polizeioffizier geführt, der früher in Monastir . . . Kellner gewesen und der, da die Reformen christliche Polizeioffiziere verlangen, von den Behörden genommen ward, weil sich kein anderer gemeldet hatte (für 120 Pfaster gleich 21 Mark den Monat, wenn's zudem bezahlt wird!). Eine zweite Patrouille verhaftet die Albanesen, die Nachricht verbreitet sich in der Kaserne, in der viele Albanesen liegen, es kommt zum Tumult, und das Ende ist: die Soldaten werden freigelassen, die Polizisten eingesperrt!

Natürlich entmüthigt so etwas die Albanesen nicht. Kam vor wenigen Tagen ein bewaffneter fast betrunkenen Albanese hoch zu Ross in das zur Erde gelegene Café des „Hotel d'Orient“ geritten. „Gebt mir Kaff!“ (ein aus Weintreibern hergestellter Schnaps) und er knippt dabei an seinen Pistolen. Der schreckensbleiche Wirth entspricht dem Verlangen und der Albanese reitet ab, ohne zu bezahlen; er kehrt in einem benachbarten Han (Kaufmann) ein, um seinen Rausch auszuschlafen. Man benachrichtigt die Polizei, diese aber sträubt sich, gegen den Albanesen einzuschreiten. Darauf wendet man sich an Nisab-Pascha, der sofort Militär abschickt, das sich des Albanesen bemächtigt und ihn ins Gefängnis bringt.

Jeder wünscht hier dringlichst, daß die Türken gegen das Vordringen auf das Energischste vorgehen möchten, daß mit den Führern kurzer Prozeß gemacht wird und sie am erbesten Baume aufgeknappt werden. Die Soldaten und deren Führer wären auch selbst damit einverstanden, aber sie wagen es nicht, da dann wieder gleich von „türkischen Grausamkeiten“ geschrien wird und sich die Konsuln einmischen.

Gestern wurde in einem nahen Dorf geknallt, zwei Bulgaren und ein Soldat sollen gefallen sein. Näheres weiß man nicht, und all solche und ähnliche Nachrichten lassen sich hier sehr schwer auf ihre Glaubenswürdigkeit prüfen. In ein anderes bulgarisches Bergsdorf drang eine Bande von 30 Mann ein und rief die Einwohner zusammen: „Gebt uns 30 Pfund (18 Mark), sonst . . .“, und die Leute bezahlten! Gelegentlich erhalten sie auch „Bons“ dafür und werden verdröhelt: „Wenn wir erst zur Herrschaft gelangt sind, so erhaltet ihr diese und jene Stellen und Ihr könnt Euch in die Bestkämmer der und der Türken theilen!“ Und die gutgläubigen Bauern sitzen beim Wein und Kaff, sie stoßen an: „Es soll kommen, was wir hoffen!“ sie betrinken sich und geraten in die schönste Keilerei, da sie uneinig werden bei der Vertheilung des Felles des Bären, der noch gar nicht erlegt ist! — Macht sie ein Vorsichtiger aber aufmerksam: „Es kann doch schlecht ausgehen.“ so heißt es: „O, dann wird uns Europa schon helfen!“

Ein Menschenleben gilt recht, recht wenig, und wehe, wer die Rache der Bulgaren oder Albanesen erweckt hat, der kann eines schnellen Endes gewiß sein, die Kugel aus dem Hinterhalt, der Dolchstoß im Dunkeln ist ihm sicher. Aber auch unter sich kennen diese Halbwildten keine Schonung. Vor wenigen Monaten gerieten nicht weit von hier Albanesen wegen einer Quelle, welche die Bewohner des einen Dorches für ihre Felder abgraben wollten, in Streit, und das Endresultat: Drei Tode auf dem Platz! Sollte aus irgend einem Grunde, der ja nicht zu erhoffen

## Das Millionenerbe.

Kriminalroman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

25  
Sie würden gewiß alle froh aufathmen bei dieser Nachricht, nachdem man die ganze Zeit daher unter diesem furchterlichen Druck zu leiden gehabt hatte.

Der Justizrath traf die Familie Sommer besammten, als er eine halbe Stunde nach der Verhaftung Silbermanns eintraf. Sommer war stark betrunken, wie sofort an ihm zu bemerken war, und er mochte eben erst wieder einen heftigen Streik mit seiner Frau und Tochter gehabt haben; dergleichen Auftritte wurden von Tag zu Tag heftiger, da er immer größere Geldforderungen stellte, seine Taschen gleichen einem völlig durchlöchernten Sieb, sie waren immer gleich leer. Seinen Angehörigen blieb ein Räthsel, wohin das viele Geld geriet, welches er fortgesetzt verlangte. Sie konnten nicht ahnen, daß der ewig in Geldnöthen befindliche junge Heydenreich Geld von ihm erprehte, weil der Raub noch nicht getheilt werden konnte.

Der Justizrath überließ den Mann vollständig, mit dem er bisher auch stets jedes Zusammentreffen vermieden hatte. In seiner freudigen Aufregung bemerkte er aber gar nicht, daß die Frauen von seinem plötzlichen Erscheinen peinlich berührt wurden; er achtete nicht darauf, sondern erzählte sofort, welche wichtigen Ereignisse sich gestern und heute vollzogen hatten.

„Sie können froh sein, Fräulein Hilda, daß Ihnen das Schreckliche erspart geblieben ist; welchem Schicksal wären Sie an der Seite dieses Mannes entgegen gegangen, der selbst vor einem Mord nicht zurückschreckte.“

Wenn Justizrath Hartwig gehofft hatte, seine Worte würden bei den Frauen freudigen Widerhall finden, sie von einem drückenden Alp befreien, so daß sie froh aufjubelten, so erlebte er eine arge Enttäuschung, die ihm geradezu unbegreiflich war.

Frau Sommer starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen ängstlich an, auch Hilda war wie von einem Schläge getroffen. Selbst Sommer, dessen Zustand der Trunkenheit ein solcher war, daß er wohl nicht sofort begriff, was gesprochen wurde, schien durch die Worte des Justizrathes erschüttert worden zu sein.

„Wen hat man verhaftet?“ fragte Frau Sommer nochmals, als habe sie das erste Mal nicht recht gehört.

„Silbermann, diesen Schuft, dessen Schleichheit ohne Grenzen, der selbst einen Mord auf dem Gewissen hat, ihn hat man vor einer halben Stunde verhaftet, er wie seine Genossen dürsten ihrem wohlverdienten Schicksal nun nicht mehr entgehen.“

Die Wirkung dieser Worte war eine kaum geahnte, für den Justizrath völlig überraschende. Frau Sommer wie auch ihre Tochter schrien laut auf und rangen verweisslungsvoll die Hände, während Sommer sich wie befestigt auf den Justizrath stürzte, als wolle er denselben erwürgen und dieser Nähe hatte, den wüthenden Menschen von sich abzuwehren.

„Ja, ist denn alles toll geworden!“ rief Justizrath Hartwig und suchte sich aus der Umklammerung Sommers zu befreien, der ihn derb schüttelte und dann plötzlich, als habe er sich eines anderen besonnen, den Justizrath los ließ und zur Thür hinausrannte.

Danges Schweigen entstand, welches erst durch ein dumpfes Geräusch von draußen her unterbrochen wurde, dem ein furchterlicher, markdurchdringender Schrei folgte, mehr einem thierischen als einem menschlichen Laut ähnlich.

Kast gleichzeitig stürzten alle drei Personen zur Thüre hinaus; was war geschehen, diese bange Frage drängte sich auf aller Lippen, auch andere kamen noch hinzu, denn der Schrei war überall gehört worden. Was man erblickte, war entsetzlich. Ungefähr in der Mitte der breiten steinernen Treppe lag ein Mann inmitten einer großen Blutlache — es war Sommer. Ohne Zweifel war er in dem schwankenden Zustande, in dem er sich befunden hatte, beim schnellen Laufen

auf der Treppe ausgeglitten und mit dem Hinterkopf auf die harten Steinstufen aufgeklagen; er war es also gewesen, der im ersten Schmerz diesen furchterlichen Schrei ausgestoßen hatte.

Die schwergeprüfte Gattin beugte sich zu dem Daliegenden nieder, der noch schwach röchelte, und strich mit der Hand das Haar aus der Stirne; er merkte es offenbar nicht, das Blut rann fort aus der schrecklichen Wunde.

Es wurden schnell einige Männer herbeigerufen, die den Verunglückten anhoben und ihn vorläufig in das Wohnzimmer trugen, wo man ihn behutlos auf das Sopha legte. Noch einmal schlug er die Augen schwach auf; als sein erschauernder Blick auf seine Frau und Tochter fiel, da war es, als bewachten sich seine Lippen, als wolle er noch etwas sagen, doch es kam kein Laut heraus, nur schmerzliches Sächnen entrang sich seiner Brust. Als der schnell herbeigerufene Beistliche und der Arzt eintraten, da war der Geist schon im Schwinden. Die ärztliche Kunst vermochte das Verhängniß nicht aufzuhalten und als der Beistliche mit der heiligen Handlung zu Ende war, war auch Sommer verstorben. Ein verkehrtes Leben hatte hier einen schrecklichen Abschluß gefunden.

Als Justizrath Hartwig der hartgeprüften Frau sein Belled andsprach, zeigte diese sich sehr gefaßt.

„Ihm ist wohl und uns bleibt Schande erspart,“ flüsterte sie leise.

„Ich verstehe Ihre Worte nicht, Frau Sommer,“ entgegnete der Justizrath erstaunt.

Nachdem der Arzt und der Beistliche sich wieder entfernt hatten und nur der Justizrath Hartwig allein zurück blieb, da erzählte ihm Frau Sommer, wie sich ihr verstorbenen Gatte durch Silbermann hatte überreden lassen und in die traurige Affäre verwickelt worden war. Seine Schuld war zwar nicht so groß wie diejenige Silbermanns, denn an dem Morde selbst hatte er keinen Antheil, wie auch der ehemalige Partier nicht, dieses Verbrechen war allein das gemeinsame Werk Silbermanns und des jungen Heydenreichs.



Marktbericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 4. Mai. Amtliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 Kilo netto: Winter, 156-166, brauner 75-78 Kilo...

prächtigen Nadelbäumen erwähnt die „Gartenflora“ noch einen Verwandten aus dem entgegengesetzten Winkel des Deutschen Reiches. In dem jetzt dem Kaiser gehörigen Park von Gabeln in Westpreußen erhebt sich eine Trauerfichte zu einer Höhe von 125 m mit einem astfreien Schaft von 1 1/2 m Höhe...

\* Nordplan gegen die eigene Tochter. In Paris wurde die geschiedene Gattin eines französischen Stabsoffiziers in dem Augenblicke verhaftet, als sie in der Nähe der Mirabeaubrücke einem arbeitslosen Dachdecker als voraus bedungenen Lohn für die Ermordung ihrer Tochter hundert Frank übergab...

Das gebildete Echo. Führer: „Das dds Echo a feins Echo ist, dds hab i gewußt, dah 's aber Englisch a verheißt, dds bei meiner Sdl, dds häit i nót glabl!“

5. Klasse 143. A. S. Landes-Lotterie. Die Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. - Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers for the 5th class of the A.S. State Lottery. Columns include numbers and their corresponding prizes.

ist, die Türkei in diesen mazedonischen und albanesischen Gefilden den noch immer kraftvollen Druck ihrer Hand verlieren, so würde höchstwahrscheinlich eine fürchterliche Mezelei der christlichen und albanesisch-mohamedanischen Stämme untereinander erfolgen, eine Anarchie, wie sie kaum je zuvor dagewesen. Das ist die Ansicht Aller, die hier lange im Lande leben und die Verhältnisse genau kennen...

Mit der Einführung der Reformen ist man gleichmäßig vorgegangen. Die albanesischen Feldwächter, welche oft die ländliche Bevölkerung auf das Härteste bedrückten, sind entlassen und in ihre Heimath gesandt worden, die Dörfer mit christlicher Einwohnerschaft wählten für die Albanesen Christen. Jede Beschwerde findet jetzt weit eher Gehör, wie früher, die Macht der Dorhtyrannen ist arg gebrochen...

Und vielleicht haben die Unruhen doch den Erfolg, daß die Türkei nicht bloß vorübergehend und nicht nur in den von Unruhe bedrohten Provinzen mit dem Schlenker aufräumt, der bisher so vielen Kulturbestrebungen unübersteigbaren Widerstand entgegensetzt. Die aufgeklärten Türken - und es giebt deren viele - wären am meisten damit zufrieden und erblickten darin die Rettung des osmanischen Reiches vor inneren und äußeren gewaltsamen Erschütterungen.

Vermischtes.

\* Große Waldbrände in Amerika. Ein Telegramm aus New-York meldet, daß große Waldbrände an mehreren Stellen im Adirondackgebirge ausgebrochen sind. Eine Anzahl Hotels, Sägmühlen und Scheunen wurden vernichtet. An einigen Stellen ist das Feuer durch heftige Schneestürme gelöscht worden. In Pennsylvania wurde das Städtchen Greifforska durch Feuer, das von einem Waldbrand auf die Stadt übergriff, zerstört. Der Schaden wird hier auf zwei Millionen Dollars geschätzt. Eine Anzahl Kinder wird vermißt; man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

\* 222 Menschen das Leben gerettet hat jetzt ein Schiffer aus Calais Namens Delannoy. Er steht im 62. Lebensjahre und seine erste Rettung vollzog er im Alter von zehn Jahren als Schiffsjunge. Leghien rettete er drei Personen, wofür er den Chauchard-Preis von 10000 Franc erhielt. Delannoy erhielt bereits den Zehnpreis Montyon von 5000 Franc, zahlreiche Rettungsmedaillen und sogar das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

\* Zwei ehrwürdige Baumriesen. Die größte Tanne des Schwarzwaldes, der Art Abies pectinata angehörend, steht westlich von dem württembergischen Orte Schwemningen in der Nähe der größeren schon zu Baden gehörigen Ortschaft Billingen inmitten anderer prächtiger Eibettannen. Sie besitzt eine Höhe von 42 m. Dabei hat sie ihre Hauptkrone im Jahre 1876 durch einen Sturm verloren, so daß sich ein Seitenwipfel zur höchsten Spitze entwickelt hat. 130 cm über dem Boden mißt der mächtige Stamm noch 6 m im Umfange. Das Alter dieses Baumes, der vom Volke auf den Ehrennamen „Hölzleönig“ getauft ist, wird auf fast vier Jahrhunderte geschätzt. In unmittelbarer Nähe steht noch ein anderer stattlicher, wenngleich nicht ganz so hoher Baum als „Hölzleönig“, deren Alter auf 250 Jahre angegeben wird. Zugleich mit diesen

Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von Gustav Lange. (Nachdruck verboten.)

Sommer sowohl wie der Portier waren ursprünglich bloß in die beabsichtigte Fällung des Testaments eingeweiht worden. Es war dies ein sehr schlauer Plan von Silbermann, denn durch die Mitwisserschaft Sommers beschafte er eine vorzügliche Waffe, falls die Tochter sich kränken sollte, ihn zu heirathen. Er konnte ihr drohen, den eigenen Vater mit hinab in das Verderben zu reißen. Er hatte sich auch nicht verrechnet, denn als er sich zu diesem letzten Mittel gezwungen sah, um die reiche Erbin unter seinen Willen zu beugen, als er diesen Trumpf, wenn auch schweren Herzens, ausspielte, da war der Widerstand des jungen Mädchens gebrochen - sie wollte ein, die Gattin des ihr verhaßten Mannes zu werden, um ihren Vater vor schwerer Strafe zu bewahren.

„Gott sei seiner armen Seele gnädig,“ sagte Justizrath Hartwig gerührt. „Er hat schwer an Ihnen gesündigt, das Maß seiner Sünden war in der That voll, als er sich von diesem bösen Dämon zuletzt noch zu einem solchen schweren Verbrechen verleiten ließ. Aber möge nun alle Leidenzeit vorüber sein. Möge die Million, die den andern zum Verderben geworden, Ihnen und Ihrer Tochter nunmehr zum Segen gereichen.“

Wie es meist immer der Fall ist, so lenketen auch die Verhafteten anfänglich jede Schuld ab, und als dieses Mittel nicht mehr verfiel, da idob einer die Schuld auf den andern; der ehemalige Portier, der nur unter dem Drucke seines kederlichen Schicksals und Silbermanns sich hatte verhalten lassen, beifolte zu dem schweren Verbrechen zu leisten, was es zuerst, welcher ein offenes Geständniß ablegte und damit sein Herz erleichterte. Danach war zuerst gar nicht beabsichtigt gewesen, den Kommerzienrath zu vergiften, sondern es sollte

nur das Testament zu Gunsten Silbermanns gefälscht werden, was die Aufgabe des jungen Heydenreich war, der es als einmaliger Schreiber sehr gut verstand, Handschriften kausend ähnlich nachzuahmen. Durch die Unterschleif des Portiers, der in großem Vertrauen bei seinem Herrn stand, sollte dem Testament der Schein der Echtheit gegeben werden. Als Preis sollten den Heydenreichs fünfzigtausend Mark gezahlt werden. Lange hatte der alte Mann den Ueberredungskünsten Widerstand geleistet, schließlich war er doch unterlegen. Silbermann wollte nun die Rechte des reichen Erblassers heirathen, um dadurch unmittelbar die Erbschaft anzutreten, und Sommer, dem der Buchhalter versprach, in glänzender Weise für ihn zu sorgen, sollte als Mittelsperson dienen. So war anfangs das Verbrechen geplant; Silbermann in seiner Begierde nach Reichthum konnte es nicht erwarten, bis Kommerzienrath Hollendorff das Festliche feierte, vielleicht trug er sich auch von allem Anfang an schon mit dem Gedanken, nur hätte er sich, dies seinen Komplicen mitzutheilen; er hatte sich an jenem Abend, wo der Kommerzienrath seinen Geburtstag feierte, hinauf in dessen Schlafzimmern geschlichen; der Zufall war günstig gewesen, der Schlafteu bedete im Schloße - er konnte so leicht hinein kommen und schüttete das Gift in das auf dem Nachtschisch stehende Wasserglas in der richtigen Annahme, daß der Kommerzienrath vor seinem Schlafengehen oder in der Nacht vielleicht von der Wasserflasche Gebrauch machen werde. Der Kommerzienrath hatte sich auch nicht getraut, als er fremde Personen bei dem Portier vermutete, es war Silbermann gewesen, der nach vollbrachter That sich in das Portierzimmer geflüchtet und hier noch eine Aneinanderreihung mit dem Portier gehabt hatte, weil dieser ganz richtig vermutete, daß der Buchhalter noch weitere Schleichthätigkeit im Schilde führe, aber es war da schon geschahen. Später entfernte sich dann der Buchhalter unbemerkt. Heydenreich Vater und Sohn kamen mit einer mehrjährigen Gefangenhaft davon. Silbermann aber wurde zum Tode verurtheilt, welche Strafe durch die Gnade des Landesherren in lebenslängliche Zuchthaus-

strafe umgewandelt wurde. Durch sein früheres ausschweifendes Leben war der beste Theil seines Lebensmarktes schon aufgebraucht. Die schwere Strafe nahm den letzten Rest vollends hinweg und so starb er schon einige Jahre nach seiner Verurtheilung.

„Alte Liebe rottet nicht!“ Dieses Sprichwort bewahrheitet sich wohl so oft, daß schon allgemein daran geglaubt wird, aber es tritt auch vielfach das Gegentheil ein und zuweilen in solchen Fällen, wo der eine Theil zu plötzlichem Reichthum kommt. Dann werden sehr oft die heiligsten Schwüre und Versicherungen vergessen und dem schändlichen Mann zum Opfer gebracht. Der Tanz um das goldene Kalb nimmt alles in seinem Wirbel auf. Hilda Sommer hingegen hatte keinen Augenblick den Freund vergessen, mit dem sie die engen Banden der Liebe verknüpft, als auch sie noch in Armuth gelebt, der Millionenlegen noch nicht über sie sich ergossen hatte. Eine zeitlang hatte sie gewartet, ob er nicht selbst aus'reiem Antriebe kommen würde - doch er kam nicht. Sie war überzeugt, daß er in dem Reichthum eine Kluit zwischen ihnen erblickte, aber diese Befürchtung sollte ihm genommen werden, kam er nicht von selbst, so mußte sie sich zu einem Schritt entschließen und ihn einladen; unter anderen Verhältnissen würde sie es nicht gethan haben, aber wie dieselben hier lagen, sah sie durchaus nichts Unrechtes darin und auch ihre Mutter nicht, die sie darum um Rath fragte.

Heinrich Börner glaubte, der Himmel öffne sich vor ihm, als er die Heilen Hildas erhielt, da er schon den Glauben an sie aufgegeben hatte. War es möglich, daß sie seiner noch gedachte und nun gar um seinen Besuch bat? Sofort in seiner nächsten freien Stunde warf er sich in den besten Staat, denn es war doch nicht angänglich, daß er wie früher in seiner Alltagskleidung in dieses vornehme Haus gehen konnte. Was würden die Leute, was würde Hilda und ihre Mutter dazu sagen.



# 2. Beilage zu Nr. 54 des Wochenblattes für Wilsdruff.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 6. Mai 1903.

Das Reichsgericht hat vor Kurzem ein für die Geschäftswelt wichtiges Urtheil gefällt. Es hat es als Betrug charakterisirt, wenn Jemand, sogar ohne die Absicht, nicht zu bezahlen, Waare bestellt, zu einer Zeit, wo er außer Stande ist, alle seine Schulden wegen unzureichender Mittel zu bezahlen. Durch eine solche Bestellung gefährdet er seine Gläubiger. Die Absicht, den anderen zu schädigen, brauche nicht gerade vorzuliegen, das Bewußtsein auf Seiten des Thäters, daß das Vermögen des anderen durch ihn in Gefahr gebracht, also geschädigt werde, genüge.

Fördergersdorf. Der neue Pfarrer der hies. Pfarodie, Herr Dr. phil. König, hielt am Dienstag, den 28. April, den Einzug in seine neue Amtsstätte. Sonntag Vormittag fand die Einweihung durch Herrn Pfarrer Schimpf aus Pesterwitz statt. Das Fördergersdorfer Pfarrhaus ist innerlich und äußerlich neu vorgerichtet worden, so daß es jetzt bei seiner hübschen Lage einen besseren Eindruck als früher macht.

Kötzig. Am Montag Nachmittag wurde ein 35 bis 40 Jahre alter, mit dunkelblauem Anzuge, Leibriemen und Filzschuhen bekleideter, unbekannter Ertrunkener aus der Elbe gezogen, welcher schon einige Zeit im Wasser gelegen haben dürfte. Bei ihm fand man nur einen Lohzettel ohne Namen und einen Pfennig. Der Ertrunkene dürfte Heizer auf einem Schiffe gewesen sein.

Das etwa fünfjährige Kind einer Familie in Hintermauer bei Meißen erkrankte durch den reichlichen Genuß von Sauerkraut nicht unbedenklich unter Vergiftungserscheinungen. Schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe brachte das Kind wieder auf den Weg der Besserung.

Lothwitz. Ein bedauerlicher Vorfall hat die Familie des Herrn Tischlermeisters Schneider hier in Trauer versetzt. Dessen 12jähriger Sohn hat am Donnerstag Nachmittag im Schuppen des väterlichen Grundstücks sich zu schaffern gemacht, ist mit einem Wagen umgekippt, wobei er sich derartig mit dem Kopfe in einer Wäschleine verfang, daß er den Erstickenstod erlitt. Kurz nach dem Vorfall fand man den Knaben in seiner Lage. Der Arzt, welcher sofort zur Stelle gerufen wurde, konnte nur den Tod des bedauernswürthigen Knaben konstatiren.

Oschag, 5. Mai. Nahe bei Wendisch-Luppa erschlug bei einem gestern gegen Abend aufgetretenen Gewitter der Blitz die auf dem Felde ihres Vaters beschäftigte 16jährige Tochter des dortigen Sattlermeisters Schmidt.

In Wernsdorf, wo man die Nachforschungen nach „Petroleumquellen“ noch immer eifrig betreibt, hat

man am Sonnabend auf einem Felde des Gasthofsbesizers Braun ein Braunkohlenkötz entdeckt, über dessen etwaige Ergiebigkeit noch nähere Mittheilungen fehlen.

Leipzig, 4. Mai. Wegen der „Palmengarten“-Kataklysmen, die bekanntlich im vergangenen Winter durch Herabfallen eines Studtheiles während eines Abendkonzertes herbeigeführt wurde, wobei ein junges Mädchen aus Stettin den Tod fand, werden sich am kommenden 26. Mai vor dem hiesigen Landgerichte zu verantworten haben der Architekt Gustav Riez in Magdeburg, der Student Karl Kienhöfer und der Bauschäftsinhaber Otto Hennig, beide in Leipzig. Die Anklage stützt sich auf die Strafgesetzbuch-Paragrafen 222 Absatz 2: Anherachtlassung einer Berufspflicht, 230 Absatz 2: Fahrlässige Körperverletzung und Paragraph 330: Zuwiderhandlungen gegen die anerkannten Regeln der Baukunst.

Am Sonntag Vormittag hatten zwei Jagdgehilfen aus Schöneck in der sog. „Streugrün“ eine Begegnung mit einem Wilderer. Ein scharfer Schuß wurde von den Jagdgehilfen vernommen. Als der Fremde auf den dreimaligen Ruf: „Halt!“ nicht stand, hat man auf ihn gefeuert. Der Fremde ist geflüchtet. Der Schrotschuß soll die linke Brustseite des Mannes getroffen haben.

Blauen i. B., 5. Mai. Die Flucht ergriffen hat der Direktor der hiesigen vogtländischen Molkereigenossenschaft, Friedrich Mönch. Der flüchtige Direktor hat seine Frau im Stich gelassen und ist mit einer geschiedenen Frau und zwei Kindern nach der Schweiz gereist. Mönch hat gegen 10000 Mark baares Geld mitgenommen. Die Ursache zur Flucht ist noch nicht genügend geklärt.

Brambach i. B., 5. Mai. In vergangener Nacht zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Vom Blitz getroffen wurde das Gut des Herrn Marini im benachbarten Raun. Dem Feuer fiel eine Scheune zum Opfer. Der Blitz traf auch eine Scheune des Gutsbesizers Jahnsmüller in Williggrün, die vollständig niederbrannte.

Dresden, 5. Mai. Das Ehrenmitglied der Dresdner Klempner-Innung Herr Geh. Kommerzienrath Eschbach, der sich vom einfachen Klempnergehilfen durch Intelligenz und Fleiß zum vielfachen Millionär und Geh. Kommerzienrath emporgeschwungen hat, spendete zur Unterstützung bedürftiger Lehrlinge 5000 Mark. — Für die baukünstlerische Umgestaltung der Nordseite des Theaterplatzes, die in Folge des Umbaus der Augustusbrücke erforderlich wird, haben die städtischen Kollegien eine Ausschreibung unter den deutschen Architekten beschlossen. Der Rath ordnete in das für diesen Wettbewerb vorgesehene Preisgericht Oberbürgermeister Bentler, Oberbaurath Klette und Baurath Adam als Preisrichter ab und be-

schloß, das königliche Finanzministerium und die Stadtverordneten ihrerseits um Ernennung von je drei Preisrichtern zu ersuchen. — Bei der Gulbigungsfeier am Sonntag wurden in Folge der Sonnenhitze 74 Personen von leichteren Fällen von Hitzschlag betroffen.

## Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 4. Mai 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züchtgattung und Bezeichnung.	Zentner	Schlachtkilo	Gewicht	
			MTL	MTL
<b>Ochsen:</b>				
1 a. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	35—37	64—68		
b. besterreich der gleichen	36—39	66—69		
2. junge fleischige, nicht ausgewästete — ältere ausgew.	31—33	60—63		
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	27—29	54—57		
4. gering genährte jeden Alters	—	49		
<b>Kälber und Kühe:</b>				
1. vollfleischige, ausgewästete Kälber höchsten Schlachtwerthes	33—36	60—63		
2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	31—32	56—58		
3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	28—30	51—53		
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	25—27	47—49		
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	45		
<b>Bullen:</b>				
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	34—37	60—63		
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	30—32	54—56		
3. gering genährte	26—28	50—52		
<b>Kälber:</b>				
1. kleinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugläber	46—48	69—72		
2. mittlere Mast- und gute Saugläber	42—44	64—67		
3. geringe Saugläber	40—41	62—63		
4. ältere gering genährte (Zerfer)	35	55		
<b>Schafe:</b>				
1. Mastlamm	35—36	69—71		
2. jüngere Mastlamm	32—34	65—68		
3. ältere Mastlamm	30—31	60—62		
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—		
<b>Schweine</b>				
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren	40—41	52—53		
1. b) Fetttschweine	41—42	53—54		
2. fleischige	38—39	50—51		
3. gering entwickelte, sowie Sauen	36—37	48—49		
4. Ausländische	—	—		
Austrieb: 756 Rinder (und zwar 307 Ochsen, 203 Kälber und Kühe, 246 Bullen), 357 Kälber, 1206 Stück Schafvieh, 1682 Schweine, zusammen 4000 Thiere.				
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälber und Kühen, Bullen, Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.				
Von dem Austrieb sind 190 Rinder und 2 Büffel österreichisch-ungarischer Herkunft.				



## Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von **Gustav Lange.**

27

(Nachdruck verboten.)

Das Herz klopfte ihm gewaltig, als er vor dem großen Haus in der Seestraße stand, an dem ein einfaches Messing-schild mit dem Namen Golddorf angebracht war. Sein Blick schweifte zweifelnd über die lange Fensterfront, er hatte sich diesen Gang doch noch etwas leichter vorgestellt. Noch immer kämpften Zweifel in ihm, ob der Besitzerin dieses Hauses, der reichen Erbin, der Besuch des armen Werkmeisters angenehm sein würde, ob nicht etwa ein tückischer Kobold ihm einen Streich spielte und die von ihr empfangenen Heilen nur eine Mystifikation waren.

Hier auf der Straße konnte er aber nicht stehen bleiben und so trat er nach einigem Zögern in das Haus und schritt die breite, steinerne Treppe empor, als man ihn auf seine Frage nach oben beschied. Seine Befürchtung war grundlos gewesen. Der Empfang war ein so herzlicher und ungezwungener, daß nicht einen Augenblick der Gedanke an einen Unterschied zwischen Reichtum und Armuth aufkommen konnte. Ach, sie hatten sich auch so viel zu erzählen, was sich alles ereignet hatte, seit Heinrich Börner zum letzten Male in der Sommer'schen Wohnung, damals zum Abschied, gewesen war. Mit Erstaunen vernahm er, welche schwere Zeiten, welche harte Kämpfe sie, die reiche Erbin zu überwinden gehabt hatte, während alle Welt wohl glaubte, sie schwimme in Bonne und Glückseligkeit.

Einige Monate später, nach Ablauf der Trauerzeit, fand in aller Stille die Hochzeit zwischen dem einfachen Werkführer und der reichen Erbin statt. Während des Hochzeitmahles, an dem als einzige fremde Person nur Justizrath Hartwig theilnahm, dessen Bemühungen man so viel zu danken hatte, brachte derselbe den Toast auf das Brautpaar aus, welches in wahrer Liebe einander zugehan, den Bund für das Leben

### Letzte Nachrichten.

Dresden. Der König, sowie der Kronprinz, der Prinz und die Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde wohnten heute Vormittag 11 Uhr in Begleitung der Damen und Herren vom Dienst der Eröffnung der unter dem Protektorate des Königs stehenden, von der Dresdner Kunstgenossenschaft veranstalteten Sächsischen Kunstausstellung im Ausstellungsgebäude auf der Brühl'schen Terrasse bei. — Gestern Abend 7/9 Uhr hat ein um die zur Amtshauptmannschaft Dresden-Albst. gehörigen Gemeinden hochverdienter Mann die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen: Herr Geh. Regierungsrath Amtshauptmann a. D. Dr. jur. Schmidt. Es ist allgemein bekannt, welch' innigen Antheil er an dem Aufblühen seiner Bezirksgemeinden genommen hat, und wie ihm ins-

geschlossen hatte. Zu aller Ueberraschung erwähnte er hierbei auch, wie der so früh heimgegangene Kommerzienrath den Willen gehabt habe, dem Sohn seiner einstigen Jugendliebe eine Wohlthat zu erweisen, der Tod ihn an dieser Ausführung gehindert habe. Aber nun war dieser Wille auf wunderbare Weise in Erfüllung gegangen — denn Heinrich Börner war es, wie die Nachforschungen des Justizrathes ergeben hatten, dem diese Wohlthat zugedacht war. Wie wunderbar waren doch hier die Wege des Schicksals gewesen, zwischen Dornen und Rosen hindurch hatten die Pfade geführt.

Diesen freudigen Tag ihrer Hochzeit wollte Gilda Sommer nicht vorübergehen lassen, um auch denen eine Freude zu bereiten, durch deren Thätigkeit der große Reichtum erworben worden war. Zunächst erhielten alle Angestellten und Arbeiter ein namhaftes Geschenk, weiter aber spendete sie hunderttausend Mark für die Unterstützungskasse, deren Grundstock schon von dem verstorbenen Kommerzienrath gelegt worden war.

E n d e.

besondere am Herzen lag, die Vororte zu großstädtischem Gemeinwesen mit entwickeln zu helfen. Möge ihm die ewige Ruhe nach so langem erfolgreichen Erdenwandel beschieden sein.

Wien, 5. Mai. Luise von Toskana, die sich vor ihrer Entbindung gestern den ganzen Nachmittag über in großer Aufregung befand, wurde von ihrer Mutter, der Großherzogin Alice von Toskana, gepflegt und, als sie mehrere Male in heftiges Schluchzen ausbrach und um das Schicksal des Kindes besorgt war, beruhigt und getrostet. Bei der Niederkunft waren der sächsische Hofarzt, der hiesige Hausarzt der toskanischen Familie, Hofrath Dr. Bever, und die Dresdner Hebamme Frau Helbig anwesend. Während war die mütterliche Fürsorge der Großherzogin, die unausgesetzt bei ihrer Tochter blieb. — In einem Gemach neben dem Schlafzimmer wurde die Legitimierung der neugeborenen Prinzessin von dem sächsischen Hofkommissar beurkundet. Unmittelbar nach der Niederkunft gingen nach Dresden, Wien und Salzburg offizielle Depeschen ab. Von Seiten des Dresdner Hofes, an dem das Beurkundigungs-Protokoll sofort abgesendet wurde, werden alle weiteren Verfügungen erwartet. Wahrscheinlich wird Großherzogin Alice als Taufpächterin fungieren. Das Befinden der neugeborenen Prinzessin und ihrer Mutter ist befriedigend. — In der Stadt verbreitete sich die Nachricht von der Niederkunft noch gestern Abend. In den ersten Morgenstunden wurden von vielen Familien Blumen in der Villa Toskana abgegeben. Die kleine Prinzessin liegt in der aus Dresden hierher gesendeten Wiege neben dem Bette der Mutter.

Lindau, 6. Mai. Am Montag Abend, gleich nach der Geburt der Prinzessin, ging ein Telegramm von hier an das Hofmarschallamt in Dresden ab. Se. Kgl. Hoheit

Prinz Friedrich August antwortete am Dienstag Morgen in herzlicher Weise an die Prinzessin Luise selbst, wie an die Frau Großherzogin mit einem Glückwunsch-Telegramm.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Polizei entdeckte neuerdings in Saloniki einen unterirdischen Gang, der von einem von Bulgaren bewohnten Hause gegenüber der Ottoman-Bank bis unter das Gebäude dieser Bank führte. Unter Gemüse versteckt fand man große Mengen Dynamit in dem Gang aufgehäuft. Es waren alle Vorbereitungen getroffen, um auf elektrischem Wege die Sprengmassen zur Explosion zu bringen, doch wurde die unterirdische Leitung durch den Einsturz einer Mauer des Bankgebäudes zerstört. Die benachbarten Straßen wurden sofort für das Publikum gesperrt.

Konstantinopel, 5. Mai. In Saloniki liegen vor Anker drei österreichische, drei italienische und ein französisches Kriegsschiff. Der deutsche Stationär „Boreley“ trifft am 6. d. Mts. ein. Der letzte Tag ist ruhig vergangen, doch besteht die Befürchtung weiterer Attentate fort.

Beim Essen zu trinken ist für Viele geradezu ein Bedürfnis, doch sind die Meinungen darüber sehr getheilt, ob das Trinken auch zuträglich ist. Es wird geltend gemacht, daß die kühlenden Getränke die Eiweißstoffe gerinnen machen und dadurch schwer verdaulich werden, ein Einwand, der nicht ernst zu nehmen ist, so lange wir das Eiweiß fast ohne Unterschied durch das Kochen oder Braten im geronnenen Zustand zu uns nehmen. Sicher ist, daß eine übergroße Flüssigkeitszufuhr wenig zur Verdauung beiträgt. Man wird sich am besten ganz nach seinem Durste einrichten, der beim Genuß trockener Speisen immer größer sein wird als sonst. Ferner aber wird man darauf sehen müssen, nicht zu kalte Getränke zu sich zu nehmen. Auf alle Fälle halte man Maß im Trinken. Ein Viertel Liter Bier zum Mittagessen, oder ein, höchstens zwei Gläser Wein sind völlig genügend.

Den Werth des „Eingefandt“ hat nunmehr auch das Reichsgericht anerkannt. Die für die Zeitungen und ihre Freunde wichtige Entscheidung hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Er hat anerkannt, daß ein „Eingefandt“ oder „Sprechsaal“-Artikel, unter voller Namensunterschrift im Interesse des Publikums einen Uebelstand öffentlich rügen, die Absicht der Beleidigung ausschließen und daher Straflosigkeit nach § 193 des Strafgesetzbuches genießen.

Blauen i. B., 4. Mai. Eine außergewöhnlich lange Dauer hat die diesmalige obervogtländische Erder-schütterungsperiode. Es vergeht fast kein Tag, bezw. keine Nacht, in der nicht die Bewohner durch unterirdisches Rollen, kanonenschußähnliches Donnern und heftige Erdschöße erschreckt und erregt werden. Die Stöße folgen allerdings nicht mehr so dicht aufeinander wie beim Beginn der Periode. So verspürte man am Sonnabend Abend und gestern Morgen in Klingenthal, in Untersachsenburg und besonders in Aisch und Graslitz sehr starke Stöße mit ziemlich langanhaltendem Rollen und Donnern.